

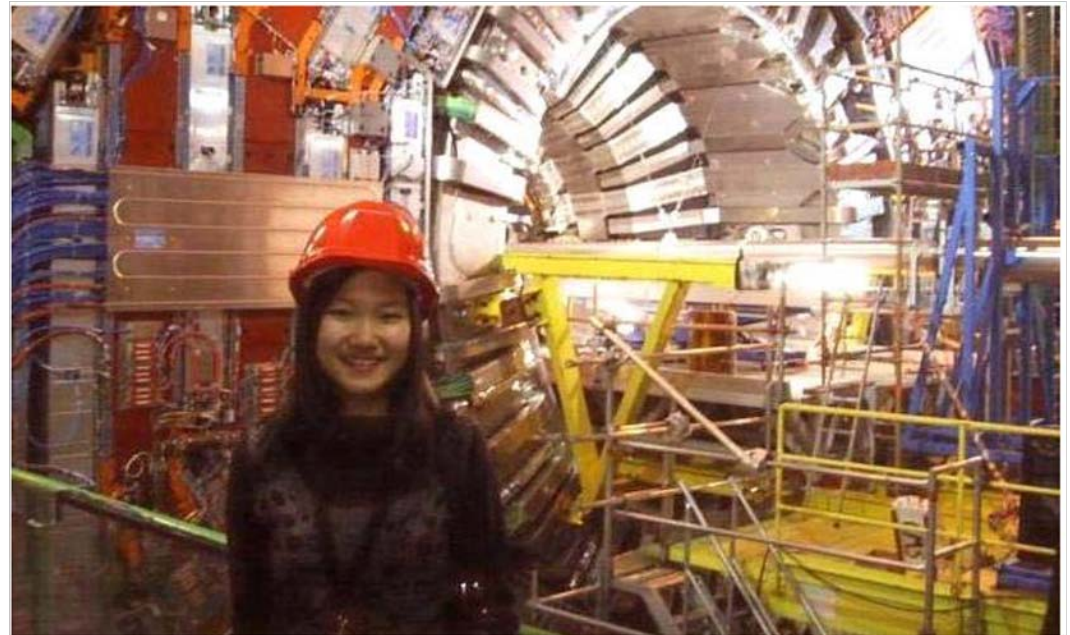
Geschlechts(un)typische Studienwahl: Warum werden Männer (nicht) Primarlehrer und Frauen (nicht) Ingenieurinnen?

**Präsentation an der Tagung ‚Männer im (Grundschul-)Lehramt‘
13.11.2009, Universität Hamburg**

Prof. Dr. Christine Bieri, Dr. Simone Berweger, Andrea Keck, M.A., Christa Kappler, M.A.

Pädagogische Hochschule Zürich

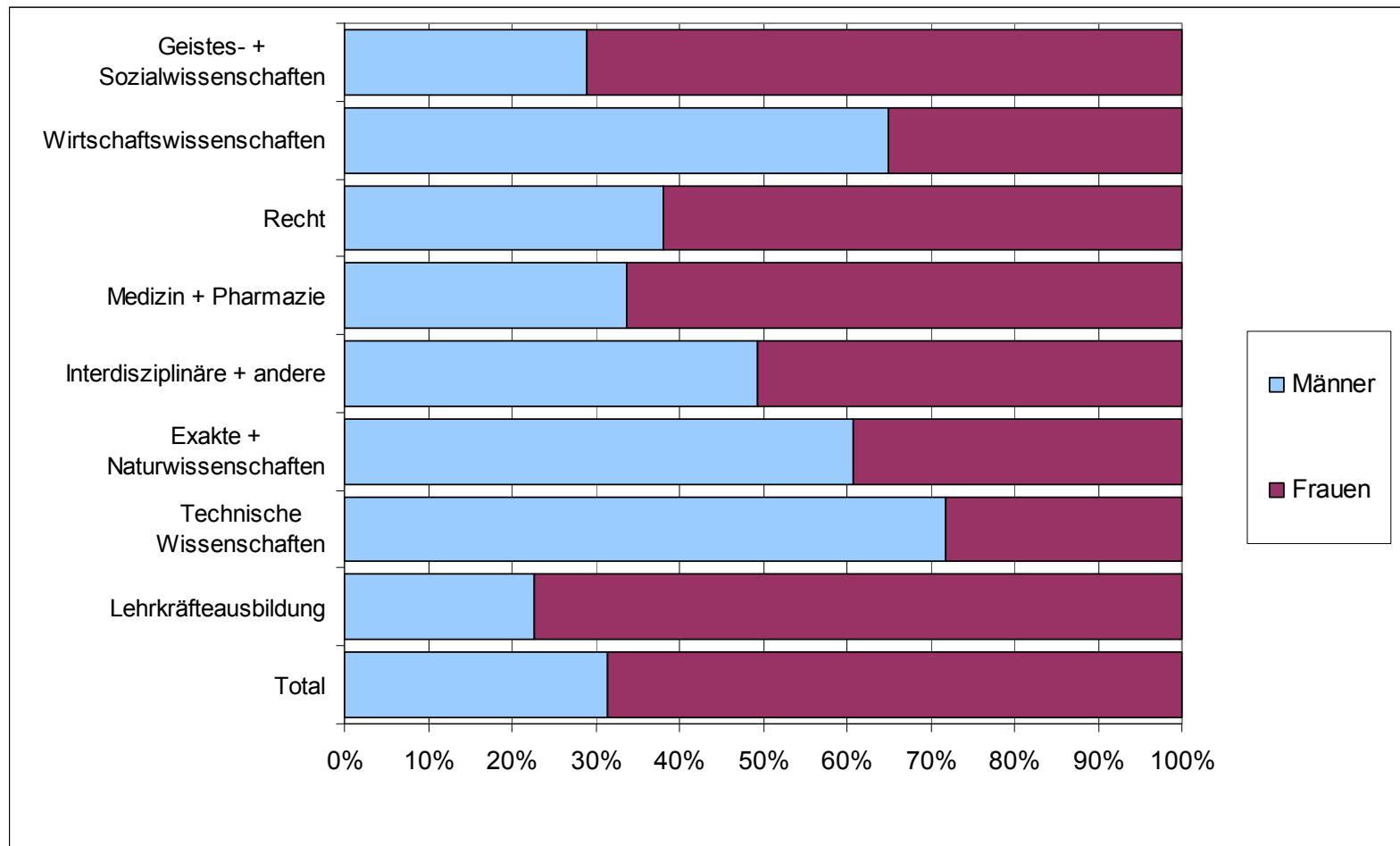
Männer und Frauen in „geschlechts(un-)typischen“ Berufs- und Studienfeldern



Inhalte des Referats

1. Problemstellung / Ausgangslage
2. Theoretischer Kontext
3. Untersuchungsdesign
4. Ergebnisse
5. Grenzen der Studie
6. Fazit
7. Ausblick

Eintritte in universitäre Hochschulen und PHs 2008



Männer im Lehrberuf

CH 2004/2005 (N=3-50)

- Männeranteil bei Studierenden (PS/VS) mit Maturität: 15%
- Männeranteil bei Studierenden (PS/VS) mit beruflicher Vorbildung: 56%

Abb. 5: Zusammensetzung der Studierenden mit gymnasialer Vorbildung nach Geschlecht; Studiengänge VS/PS, Studienjahr 2004/05 (Quellen: BFS/EDK)

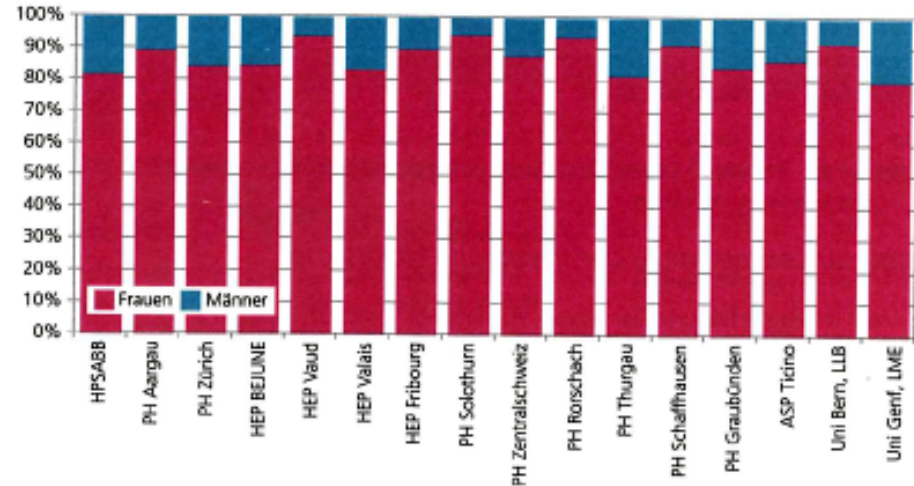
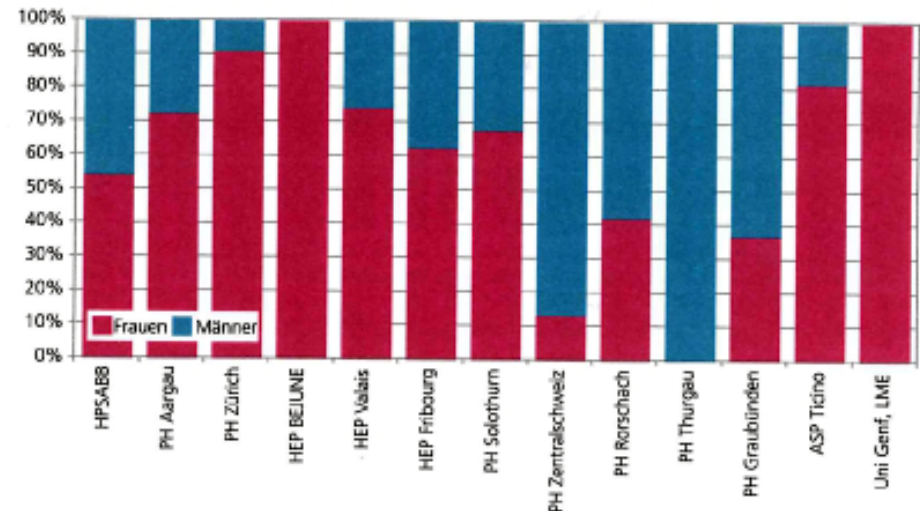


Abb. 6: Zusammensetzung der Studierenden mit beruflicher Vorbildung nach Geschlecht; Studiengänge VS/PS, Studienjahr 2004/05 (Quellen: BFS/EDK)

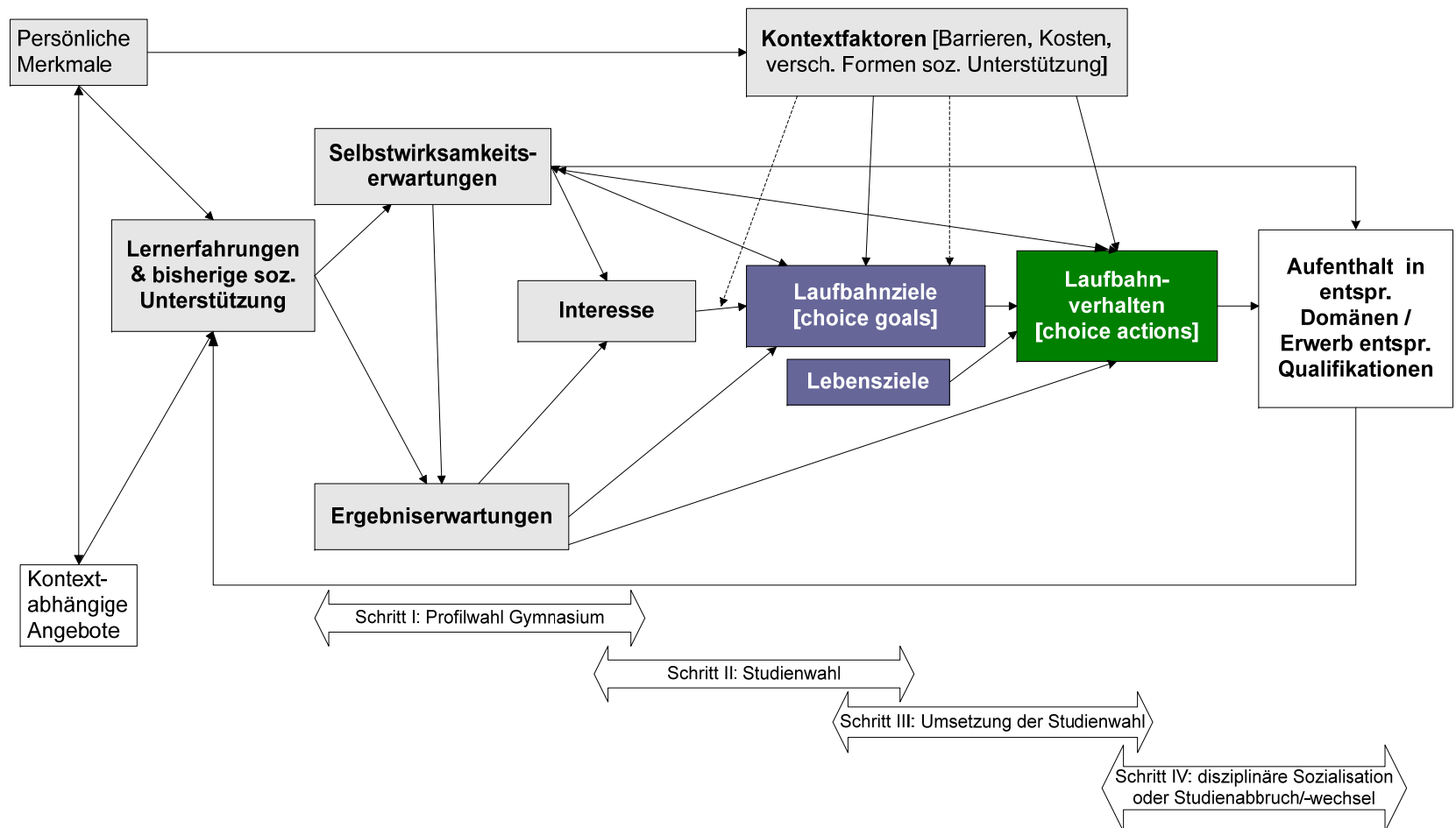


Theoretische Zugänge

Bildungssoziologische und laufbahnpsychologische Ansätze:

- Bildungsungleichheiten; primäre und sekundäre Herkunftseffekte / Stratifikation (Boudon, 1974; Bourdieu, 1979; Breen & Goldthorpe, 1997)
- Geschlechtsspezifische Arbeitsmarktstruktur; gesellschaftsbedingte Zuschreibungen (Jacobs, 1989; Krüger, 1995; Teubner, 2004)
- Identitätskonstruktion junger Erwachsener (Keupp, 1999)
- Berufs- und Studienwahl als komplexer Kompromissbildungsprozess (Gottfredson, 1981; 1996)
- motivationstheoretisches Erwartungs-Wert-Modell (Eccles, 2005; 2006)
- **Modell der Laufbahnentwicklung von Lent, Brown & Hackett (1994)**

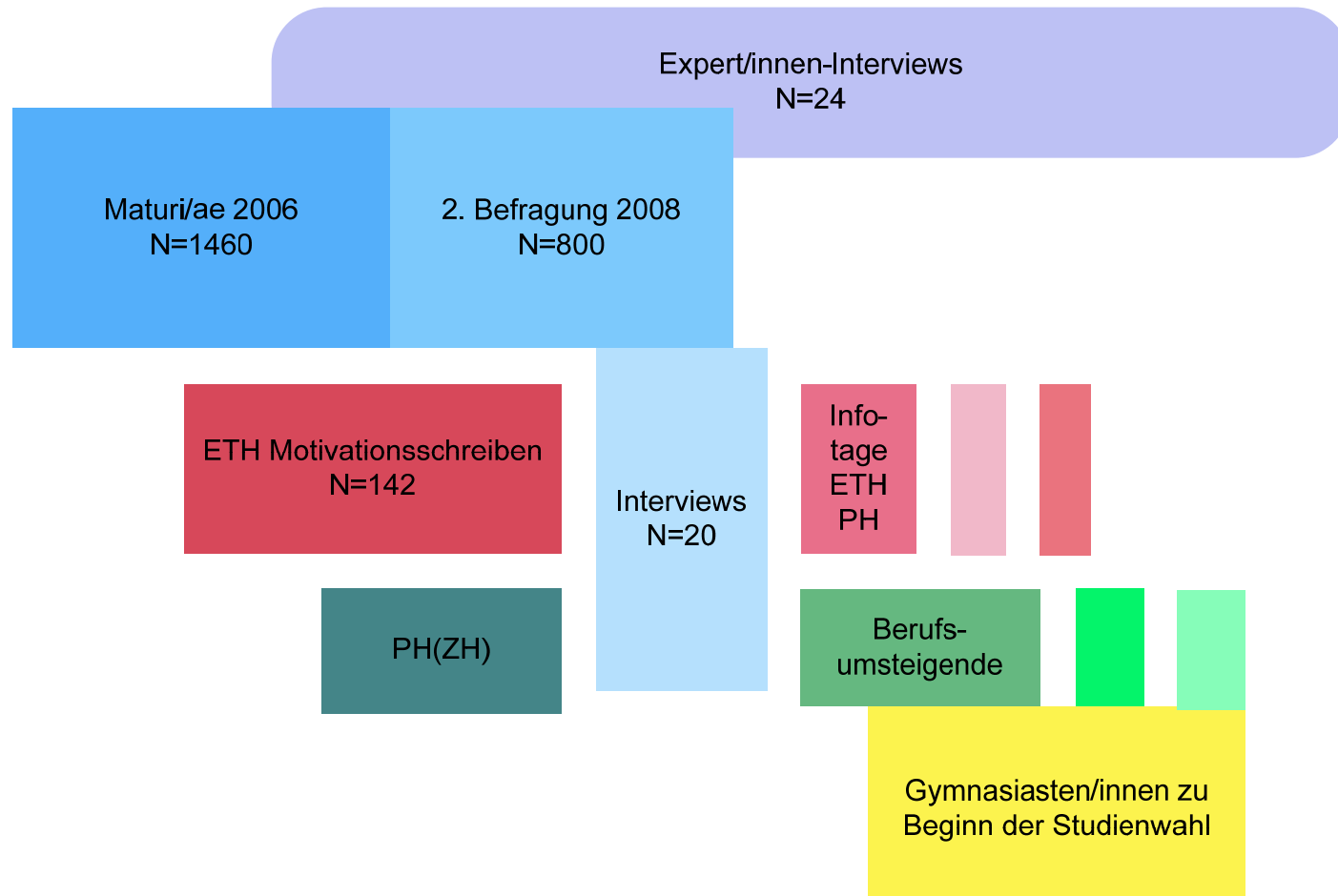
Modell der Laufbahnentwicklung nach Lent, Brown & Hackett (1994, 2000)



Fragestellungen der Studie

- Welche Bedingungen haben einen Einfluss darauf, dass ein „geschlechts(un)typisches“ Studium (nicht) aufgenommen wird?
- Welche Bedeutung haben Unterstützungssysteme im Zusammenhang mit der Entscheidung für ein Studium?
- Wie rekonstruieren die Akteure/-innen (Gymnasiasten/-innen der Befragung 2006) ihren Entscheidungsprozess?

Forschungsdesign: Stichproben, Triangulation



Stichprobe

	n	in %	
sample at t1 (2006)	1460	100.0	
sample at t2 (2008)	800	54.8	100.0
longitudinal sample	725	49.7	90.6

*ohne DMS-AbsolventInnen, ohne Ausreisser bzgl. Jahrgang

Längsschnittstichprobe: Frauenanteil von 66.3%
[BFS: 56.4%]

Längsschnittdaten

Intendiertes und realisiertes Hauptfach – alle Studienrichtungen

	t1 intendiert	t2 realisiert	Unterschied zwischen t1 und t2 (in %)
Sozial- und Geisteswissenschaften	23.4	21.7	-1.7
Wirtschaft	10.5	12.1	+1.6
Recht	6.6	6.8	+0.2
Medizin und Pharmazie	10.4	9.6	-0.8
Pflege, Gesundheit, Bewegung	6.3	5.5	-0.8
Künste	5.6	2.2	-3.4
Exakte und Naturwissenschaften	12.9	14.4	+1.5
Ingenieurwissenschaften	11.3	11.6	+0.3
MINT Fächer	24.2	26.0	+1.9
Lehrpersonenausbildung	13.0	16.1	+3.1

[gewichtete Daten]

Längsschnittdaten

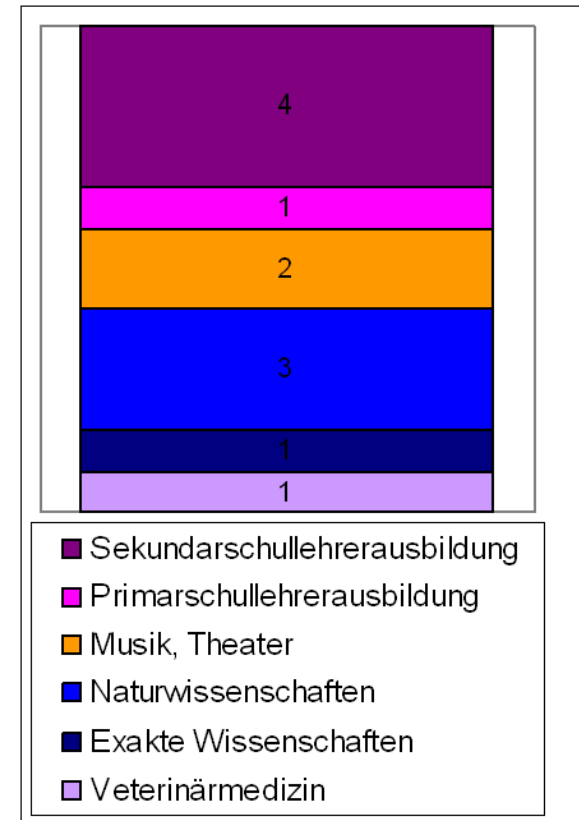
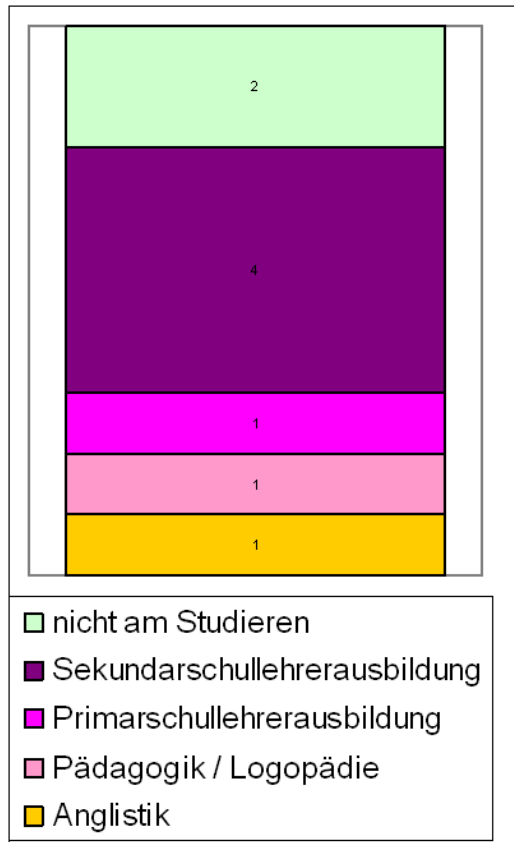
Realisiertes Hauptfach – MINT-Fächer und Ausbildung zur Lehrperson

MINT Hauptfach (t2)	Männer		Frauen		Total		Unterschied zwischen t1 und t2 (in %)
Naturwissenschaften	31.8%	37	12.7%	24	44.6%	61	8.6
Exakte Wissenschaften	10.2%	12	0.6%	1	10.8%	13	-6.2
Ingenieurwissenschaften	25.5%	30	7.0%	13	32.5%	43	0.2
Architektur	7.0%	8	5.1%	10	12.1%	18	-2.5
Total	74.5%	87	25.5%	48	100.0%	135	

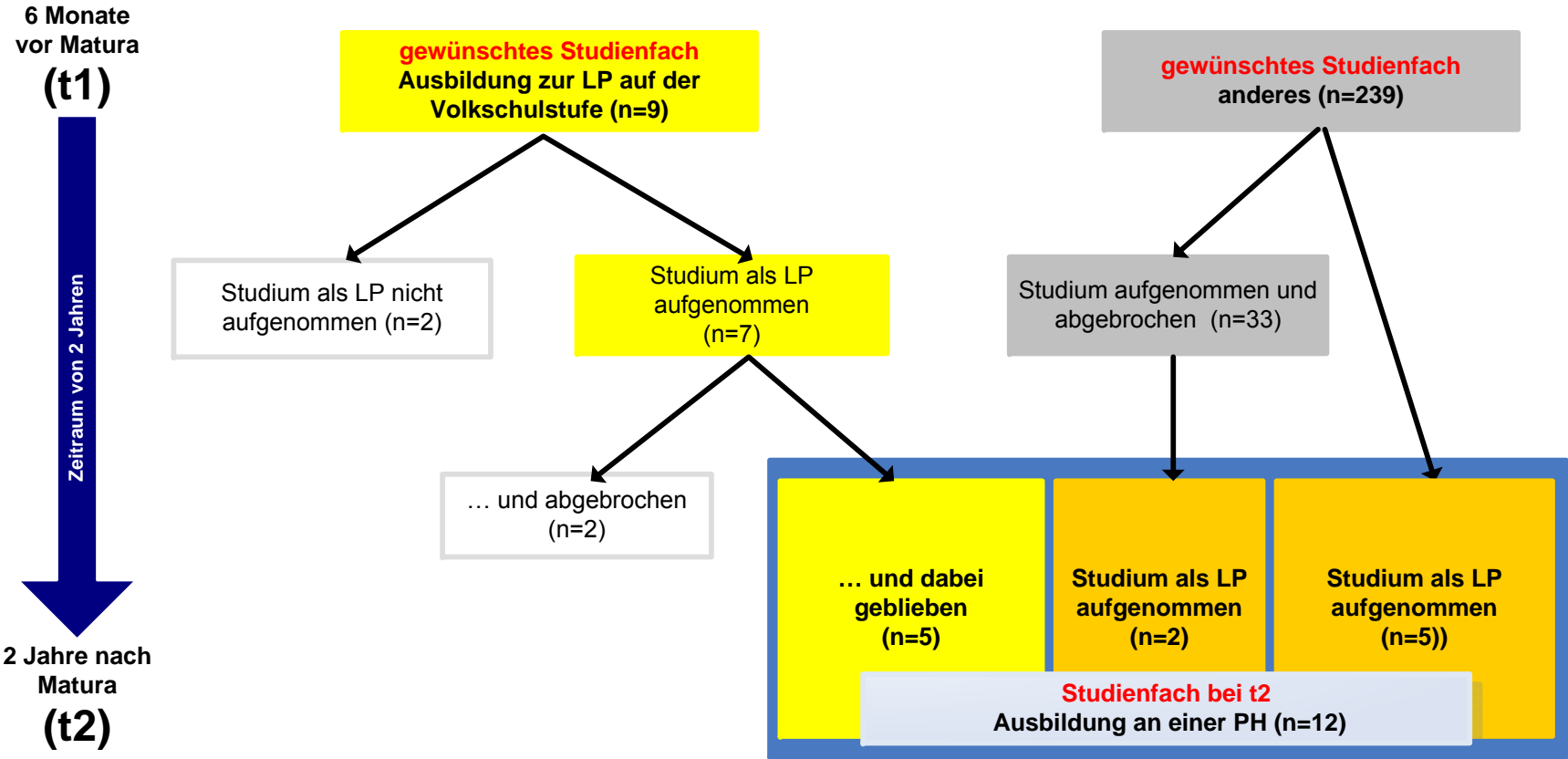
Lehrpersonenausbildung (t2)	Männer		Frauen		Total		Unterschied zwischen t1 und t2 (in %)
Vorschule und Primarstufe	4.1%	3	64.9%	75	69.1%	78	1.7
Sekundarstufe I	12.4%	9	18.6%	21	30.9%	30	-1.7
Total	16.5%	12	83.5%	96	100.0%	108	

[% =gewichtet, N = ungewichtet]

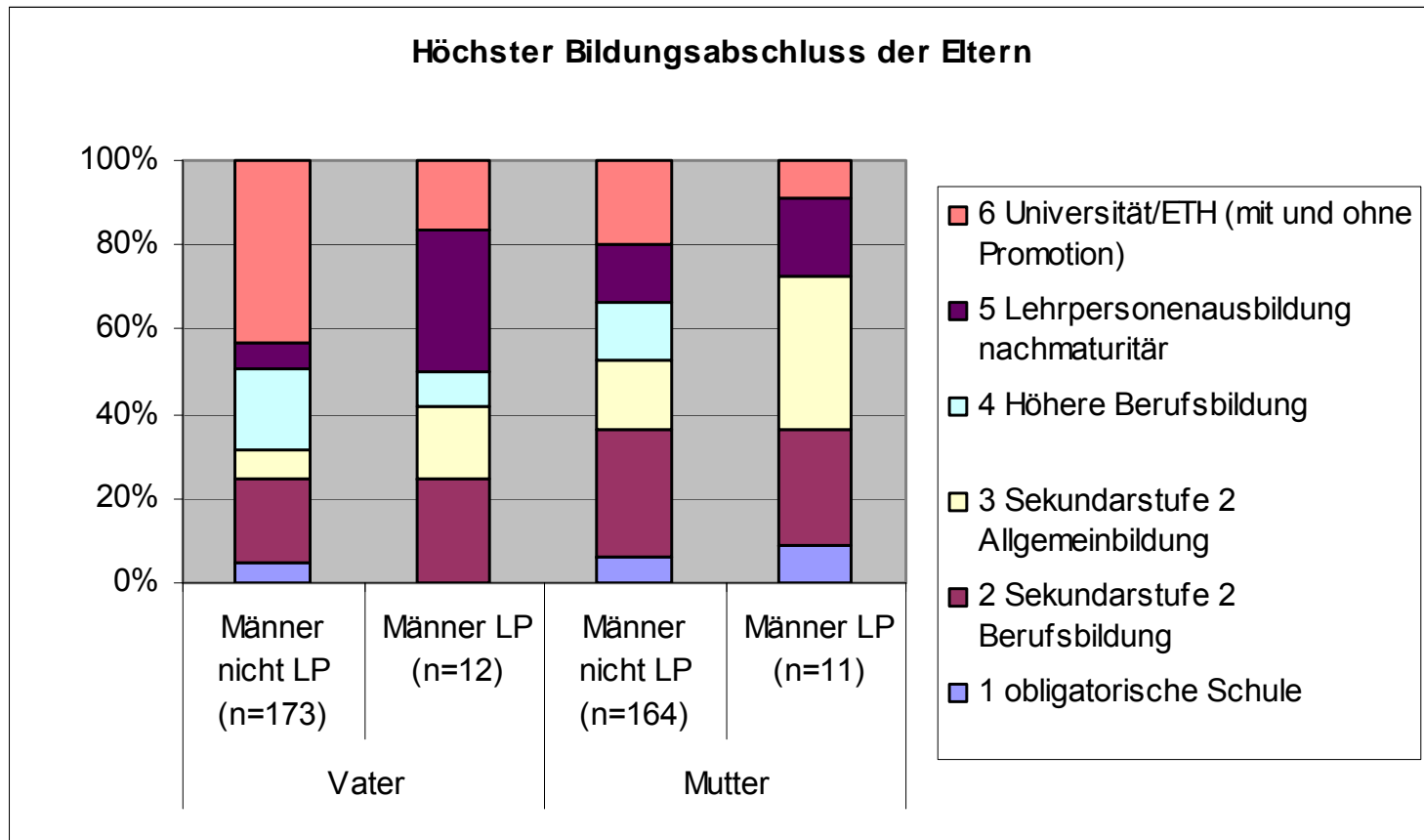
Längsschnittdaten: Abstrom- und Zustromquoten



Umsetzung des Studienwunsches „Lehrer“ von t1 zu t2

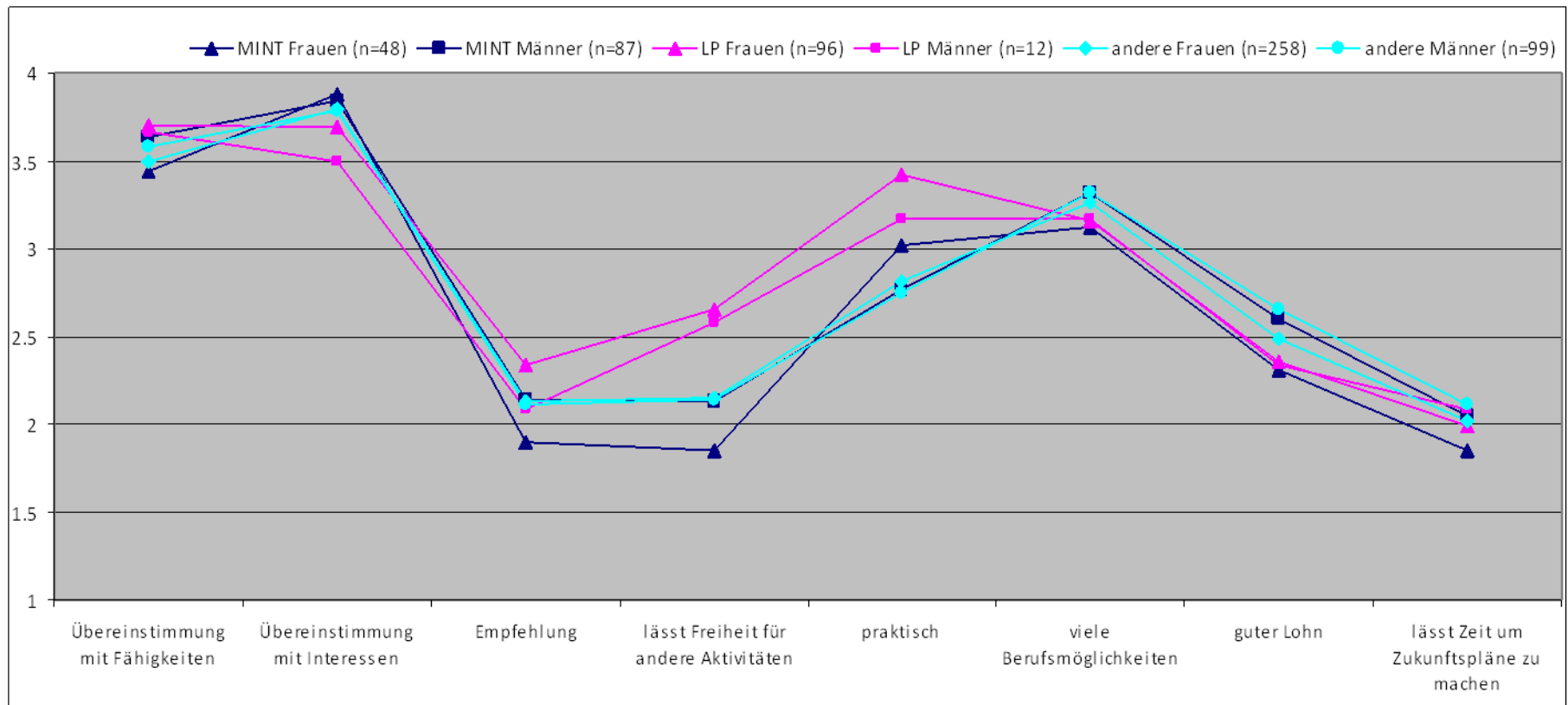


Bildungshintergrund von Männern in Lehrerausbildung

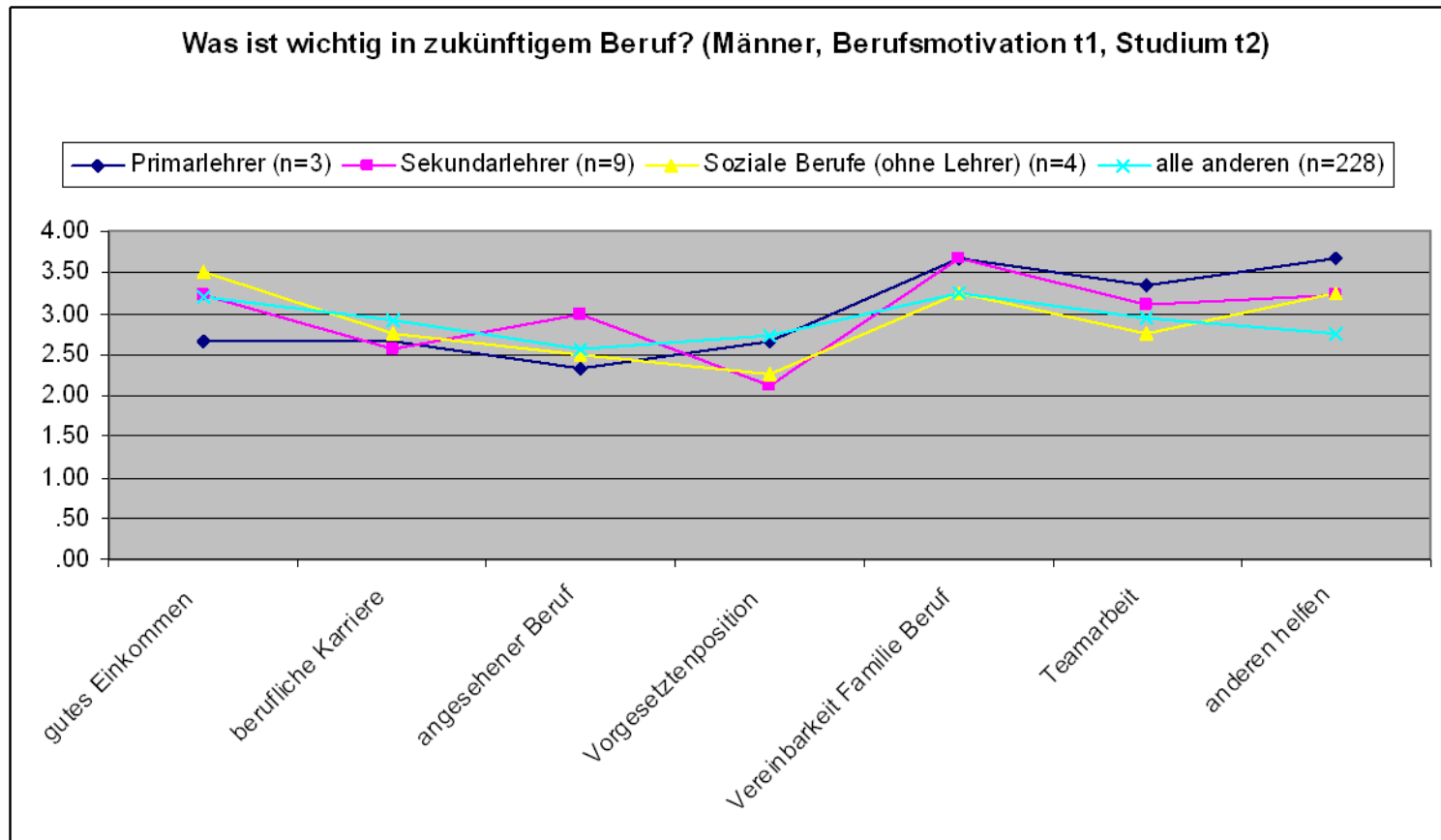


Ergebnisse aus quantitativer Befragung: Wie wichtig sind diese Gründe und Überlegungen bei der Wahl der zukünftigen Ausbildung bzw. des zukünftigen Studiums? t1

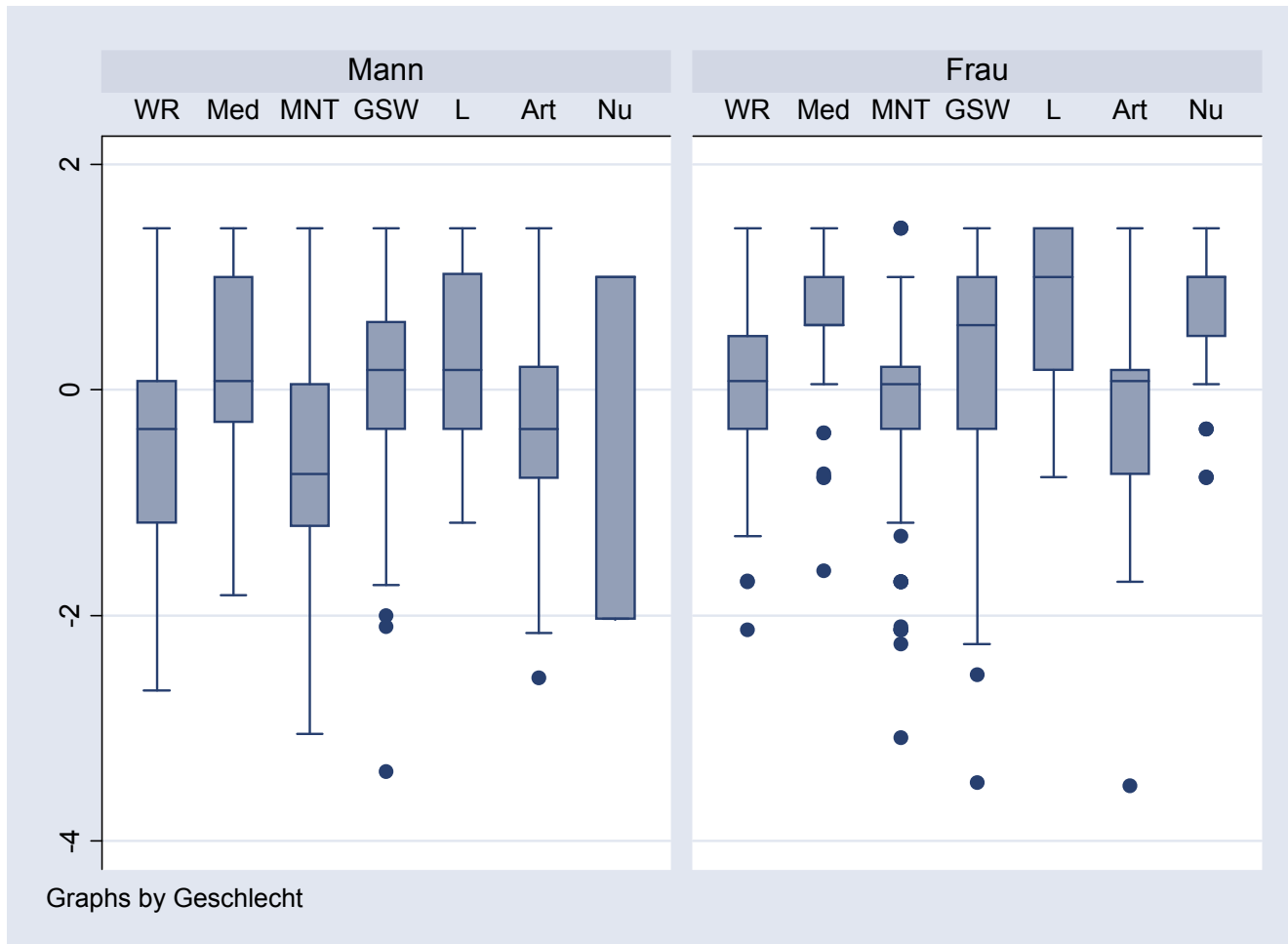
[Skala von 1 („trifft gar nicht zu“) bis 4]



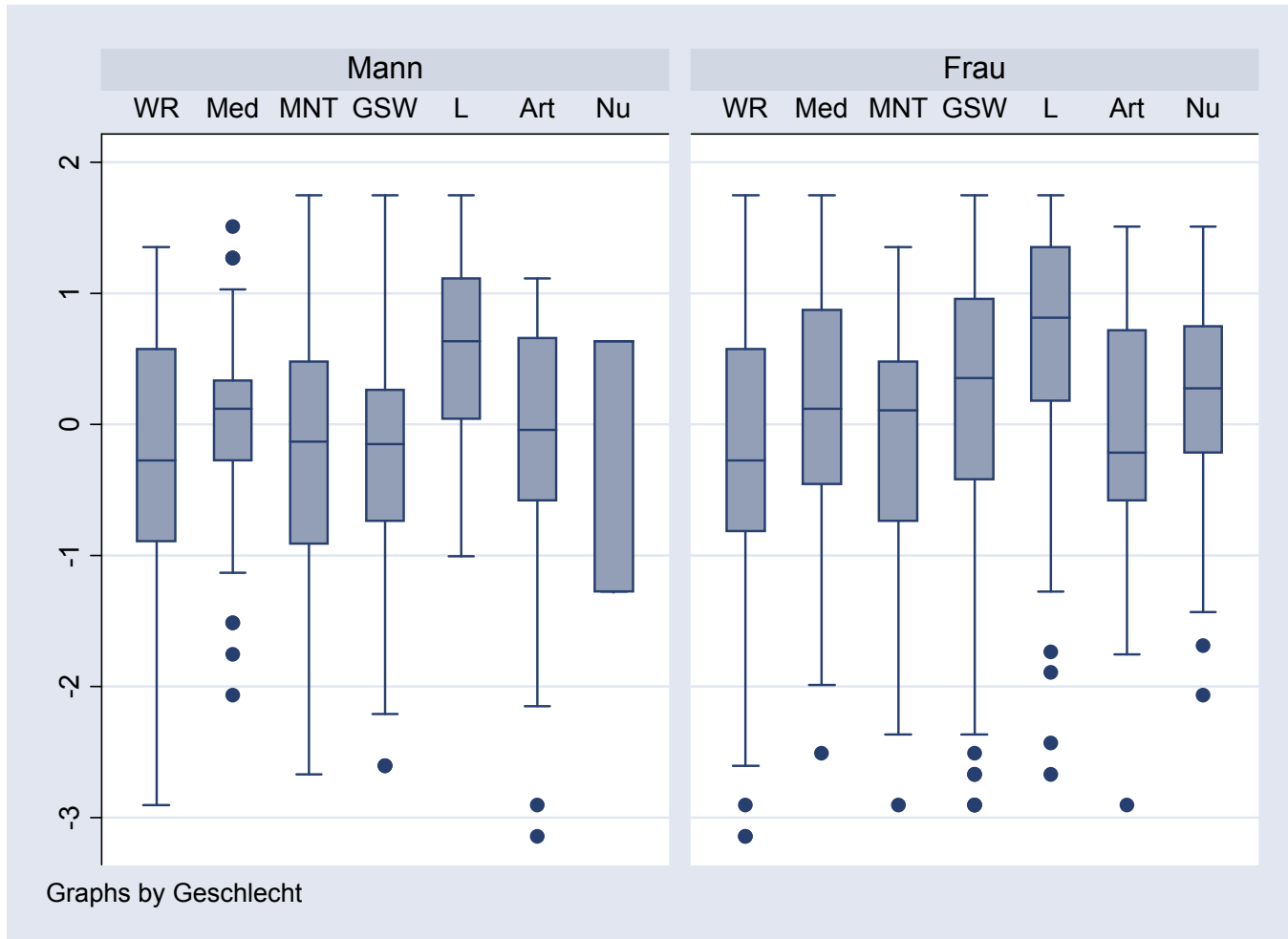
Ergebnisse t1/t2: Was ist wichtig im zukünftigen Beruf?



Ergebnisse t1: Soziale Orientierung nach Fachbereichen (N=1460)

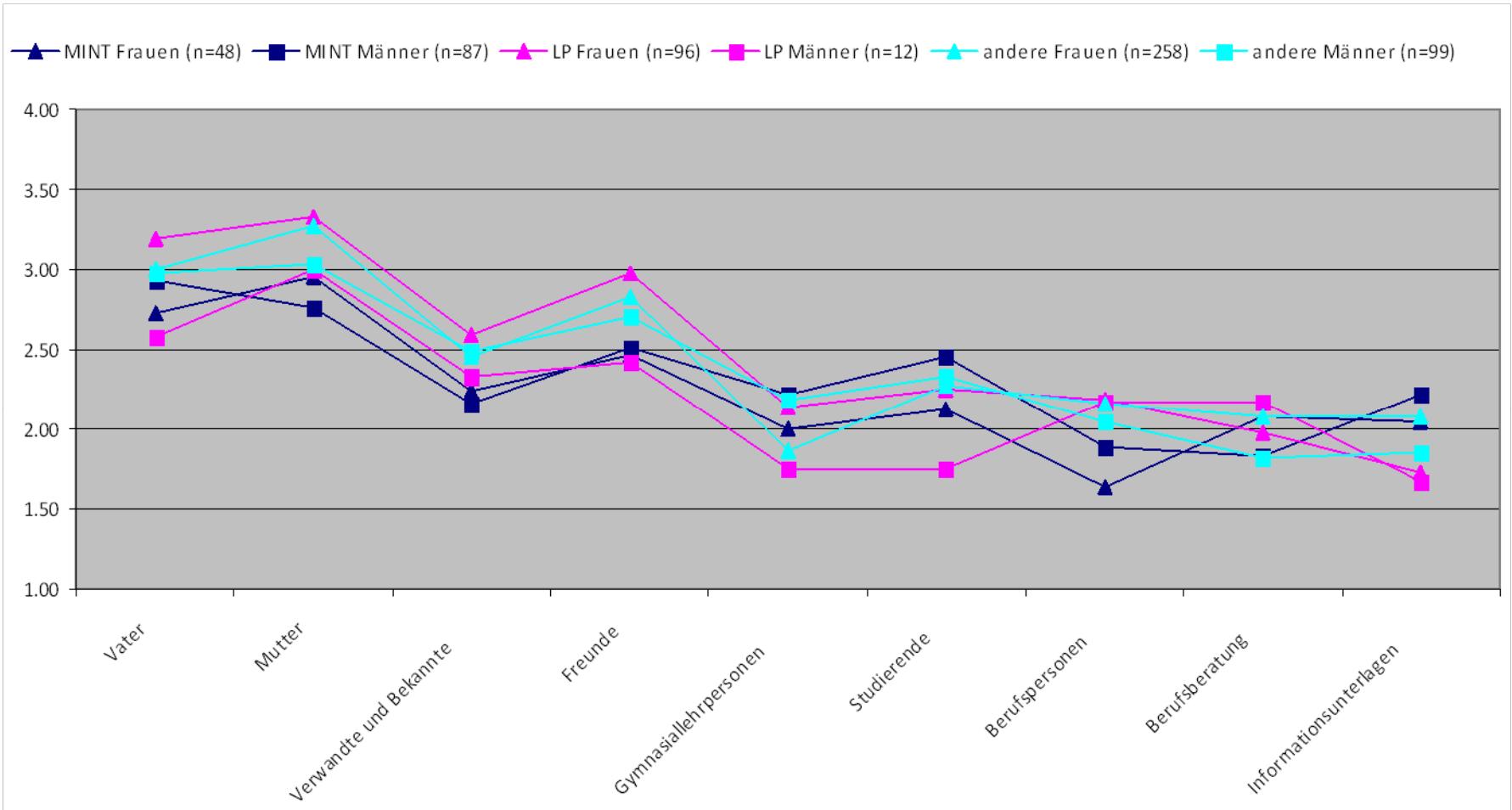


Ergebnisse t1: Motive ‚Familienorientierung‘ (N=1460)



Ich fühlte mich in meiner Entscheidungsfindung unterstützt durch... t2

[Skala von 1 („trifft gar nicht zu“) bis 4]



Unterstützung

Gab es während Ihrer Gymnasialzeit Personen, die Sie im Entscheidungsprozess bezüglich Berufs- und Studienwahl unterstützt haben?

	Männer		Frauen	
	ja	nein	ja	nein
n	2	10	41	55
%	16.7	83.3	42.7	57.3

n=108 Männer und Frauen in der Ausbildung zur Lehrperson (t2)

Erste Ergebnisse aus den qualitativen Interviews

Männer, die eine Lehrerausbildung antreten, ...

- wählen einen Traumjob oder eine Zwischenstation / einen «Nebenschauplatz» in der Bildungsbiographie.
- wählen die Ausbildung auch aus praktischen Gründen, nicht nur aus intrinsischem Interesse.
- sind häufig stark geprägt durch ihr familiäres Umfeld.
- nennen oft Volksschullehrpersonen als positives oder negatives Vorbild.
- erwähnen sowohl die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als auch traditionelle Rollenvorstellungen.
- sind vor allem an interessiert an Allgemeinbildung, Sprache, Sport. Die Arbeit mit Kindern ist zwar wichtig, steht jedoch nicht im Vordergrund.

Grenzen der Studie

- Stichprobenproblem – zu wenige interessierte Männer am Ende der Gymnasialzeit
- Um der Frage nachzugehen, warum Männer NICHT Primarlehrer werden, müsste die kleine Gruppe mit hohem Interesse am Beruf, aber anderer Entscheidung über qualitativen Zugang befragt werden.
- Noch nicht eruiert: Unterschied zwischen LP und anderen Männern mit ähnlicher Motivstruktur
- Qualitative Interviews müssen noch vertiefter analysiert werden.

Fazit

Intention – Umsetzung Studienwahl

- insgesamt geringer am Lehrberuf interessierter Männeranteil im Gymnasium
- Lehrerstudium über Wechsel aus einem anderen Fach häufig
- «Studienwahlbereitschaft» vs. «Moratorium»

Herkunftseffekte

- stammen häufig aus «Lehrerfamilien» (inkl. Wechsler)/Eltern aus nicht akademischem Feld

«Modelle»

- frühere Volksschullehrpersonen als Vorbilder

Gründe für Wahl der Ausbildung und für Beruf

- Gründe für die Wahl der Ausbildung: Passung mit Fähigkeiten, praktisch, Freiheit, Interesse an Allgemeinbildung, Fachinteresse (v.a. SekI)
- Berufsmotive: vergleichsweise hohe soziale Orientierung (Teamarbeit, Helfen), hohe Familienorientierung und geringe Karriereorientierung

Unterstützung

- Persönliches Bezugsnetz wichtig; vergleichsweise aber weniger wahrgenommene Unterstützung durch Freunde/Väter

Ausblick

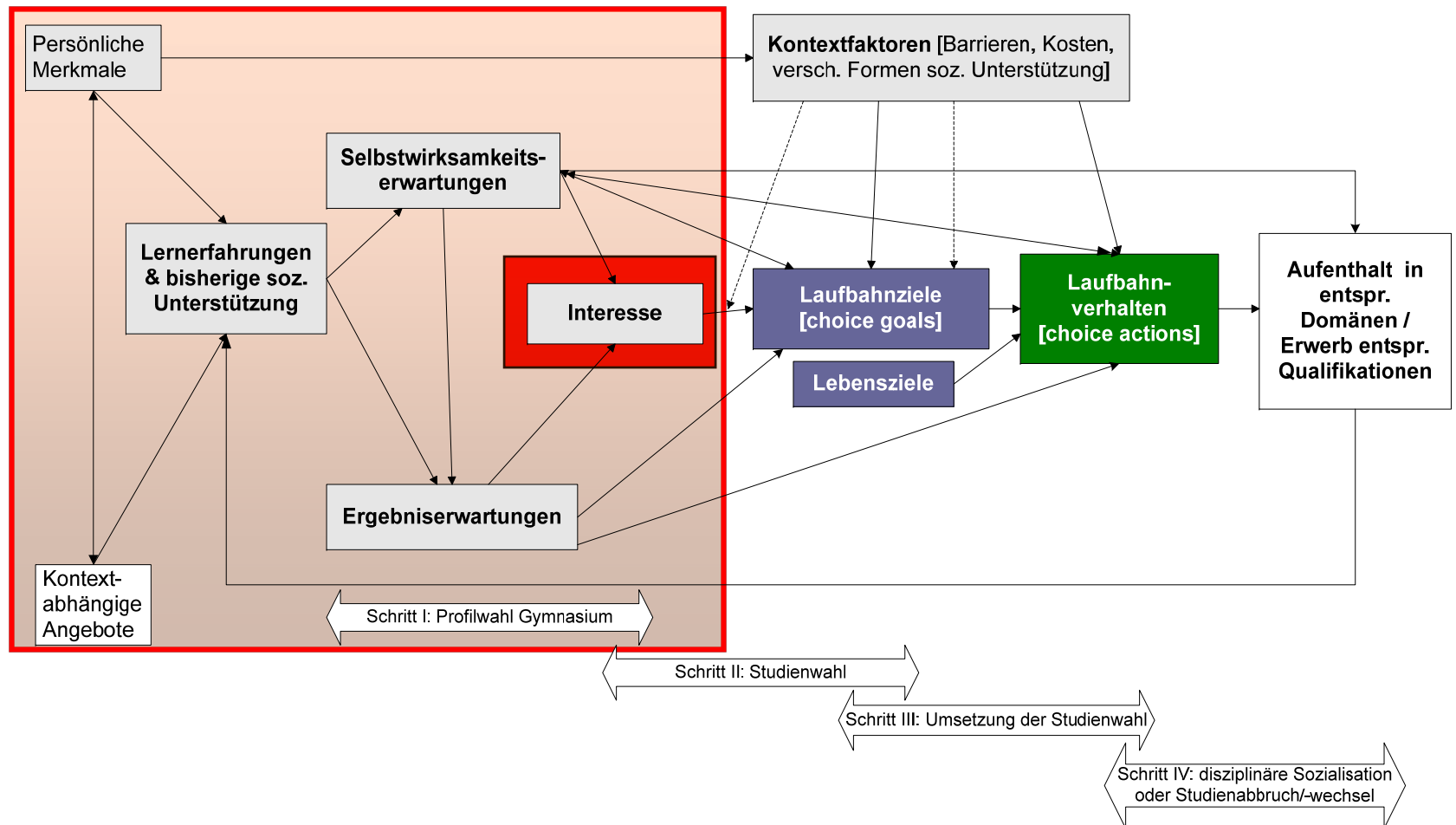
Konsequenzen für Lehrer/innenbildung

- Rekrutierung von Studenten nicht einfach → keine «Bildungsreserve», daher eher Rekrutierung von Quereinsteigern
- erschwerter Zugang im Zuge der Tertiarisierung der CH-Lehrer/innenbildung
- Image des Lehrers verändern

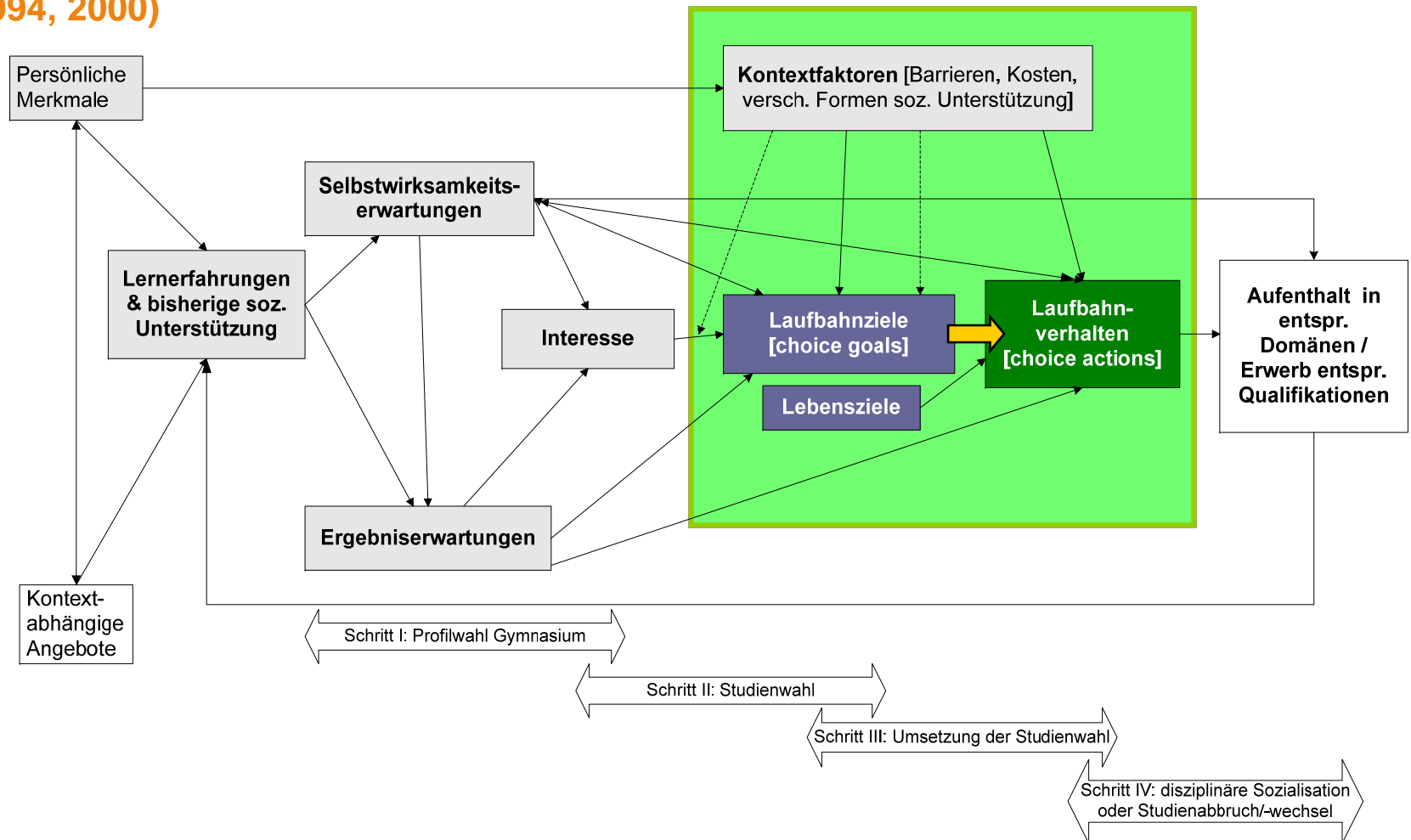
Studienwahlprozess

- Erfahrungen der Wirksamkeit → Interesse
- Rollenmodelle und Unterstützung zentral

Modell der Laufbahnentwicklung nach Lent, Brown & Hackett (1994, 2000)



Modell der Laufbahnentwicklung nach Lent, Brown & Hackett (1994, 2000)





**Vielen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit!**

Kontakt:

christine.bieri@phzh.ch

andrea.keck@phzh.ch

christa.kappler@phzh.ch

simone.berweger@phzh.ch

<http://www.phzh.ch/personen/christine.bieri>